

Erntedank 7.10.2018, 1.Tim. 4, 4-5

Liebe Gemeinde,

*Erntefest – Erntedankfest?! Erntefest – die Ernte ist zu Ende, die Scheune ist voll, das Leben geht weiter, Basta.*

Erntedankfest – die Ernte ist zu Ende, die Scheune ist voll, der Blick weitet sich, ich bin dankbar, das Leben geht weiter, auch Basta?!

Um Erntedankfest feiern zu können, brauche ich einen weiten Blick. Es geht nicht nur um mich. Es geht auch um die Anderen. Es geht um den, von dem wir alles haben. Dazu gehört ein positiver Blick auf unser Leben, auf die Schöpfung, auch auf die Zukunft.

*Alles was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wurde.*

Es gibt auch eine andere Lebenseinstellung. „Alles ist erst einmal schlecht. Alles wendet sich gegen mich. Den Anderen geht es besser. Niemand denkt an mich.“

*Die Menschen sind schlecht. Sie denken an sich. Nur ich denk an mich!*

Der 1.Timotheusbrief hat eine stark antignostische Einstellung. Die Gnostiker, zu denen damals auch einige Christenmenschen sich hingezogen fühlten, könnten kein Erntedankfest feiern. Für sie ist die geschaffene Welt das Nicht-Sein-Sollende, das Gefängnis der aus dem Himmel stammenden Seelen, die stinkende Höhle, in der sie festgehalten werden, viel zu lange schon. Leibhaftes Leben ist nur dazu da, dass es zugrunde geht, und der Gnostiker tut, was er kann, um es seinerseits zugrunde zu richten. Dem dient entweder die harte Askese

oder ein der Selbstvernichtung dienender hemmungsloser Libertinismus.

Hier geht es eher gegen die genannte Askese, die mit einer totalen Weltverneinung gepaart ist. Weil diese Welt eben von der Schöpfung her schon schlecht ist. Im Vers vor unserem Text heißt es: „*Sie gebieten, nicht zu heiraten und Speisen zu meiden, die Gott geschaffen hat...*“

Wenn ich aber anders an das Leben und die Schöpfung herangehe, wenn ich sie als gute Schöpfung ansehe, dann kann ich auch sagen: *Die Ehe ist eine gute Gabe Gottes.* Dann kann ich sagen: *Danke für diesen guten Morgen, danke für jeden neuen Tag.* Dann kann ich sagen: *Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn.*

Wir leben in einer anderen Lebenswirklichkeit als damals, als Paulus, oder ein anderer in seinem Namen diesen Brief an Timotheus und damit an seine oder auch viele Gemeinden richtete. Bei uns herrscht eher die Lebenswirklichkeit, dass wir der Welt das geschöpfliche absprechen, weil es keinen Gott zu geben scheint, und alles scheinbar erklärbar geworden ist. Das göttliche Geheimnis hinter der Schöpfung ist für viele abhanden gekommen – und deshalb auch der Grund zur Dankbarkeit.

Wenn ich aber dem großen Geheimnis der Schöpfung auf der Spur bleibe, dann erfüllt mich die gute Seite der Schöpfung immer wieder mit Dankbarkeit. Ich kann entdecken, dass Gott es gut gemeint hat mit uns.

Und ich kann entdecken, dass nicht alles von mir abhängt. Das hat zwei Seiten. Die eine ist, dass ich spüre, dass mir nicht alles zusteht. Dass mir nicht alles gehört. Dass ich deshalb für das, was mir geschenkt wurde, dankbar sein kann. Die andere Seite ist, dass ich nicht für alles verantwortlich bin, weil Gott hinter allem steht. Das kann mich in

meinem Leben entlasten.

Und doch führt die Dankbarkeit zu einer anderen Lebenseinstellung. Nicht ich stehe im Mittelpunkt, sondern die gute Schöpfung Gottes, damit auch die anderen Menschen, damit alles Leben.

Nicht meine Nation steht im Mittelpunkt und muss allein geschützt werden. Einmal abgesehen davon, wie lange diese überhaupt existiert. Nein – die anderen Nationen und damit die anderen Menschen auf der Welt haben das gleiche Existenzrecht vor Gott. Wahrer Dank kann nicht den eigenen Vorteil im Blick haben, sondern die Gerechtigkeit mit einer guten Balance auf unserer Welt.

Daraus folgt, dass unser Text ein sehr persönlicher aber auch gleichzeitig ein hochpolitischer Text ist. In unsere Zeit hineingesprochen, bedeutet es, dass wir als Christenmenschen nicht nationalistisch, nicht egozentrisch denken, handeln und glauben dürften. Da alles auf Gott hin bezogen ist, hat alles Leben seine eigene Berechtigung. Und das hat politische Auswirkungen, wenn wir es auf unser Leben beziehen. Es hat aber auch ganz persönliche Auswirkungen. Wenn wir die VV. 3-5 bedenken, als den Vorgängervers mit einbeziehen, dann ist hier drei Mal vom Tischgebet die Rede. *„Mit Danksagung empfangen – was mit Danksagung empfangen wird – geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.“*

Das Dankgebet vor oder nach dem Essen ist keine Demonstration unserer Frömmigkeit - „seht mal her, wie fromm ich bin weil ich vor dem Essen bete.“ Ich habe das einmal in der Leipziger Fußgängerzone erlebt, dass eine christliche Jugendgruppe sich in einem Fast-Food-Lokal demonstrativ zu einem lauten Tischgebet organisierte. Es war vielleicht

nicht so gemeint, aber es wirkte mehr demonstrativ denn meditativ.

Vielleicht fällt Einigen von uns das Gebet, das Gespräch mit Gott nicht leicht. Ich bin mit Tischgebeten aufgewachsen. Im Studium und bei der Armee habe ich das bestimmt nicht länger so praktiziert. Aber mit Ehefrau, Kindern und Familie ist es wieder ganz selbstverständlich geworden. Und ich freue mich, auch mit meinen Enkeln ein Tischgebet singen zu können. Dabei geht es auch um einen „geregelten“ gemeinsamen Beginn der Mahlzeit. Es geht aber insbesondere um den Blick auf das, was uns hier geschenkt wurde.

In der Öffentlichkeit, in der Mensa oder einer Gaststätte kann es ein kurzes, dankbares Innehalten bedeuten, oder dass ich zu meinen Tischgenossen „gesegnet Mahlzeit“ sage, was den Wunsch nach Gottes Segen zu den guten Gaben ja impliziert. Und zu Hause kann ich, wenn es mir schwer fällt, die richtigen Worte zu finden, mir solche schenken lassen, wenn ich denn des Lesens mächtig bin. Der Dank macht das Erntefest erst zu einem Erntedankfest. Und dass wir das so feiern und erleben können – dafür bin ich dankbar inmitten von Gottes guter Schöpfung.

Amen